

Das Reh - Wildtier des Jahres 2019



Rehe gibt es bei uns in Bayern fast überall.

In Kürze:

- Gewicht 15 - 25 kg.
- Das Europäische Rehwild kommt – wie der Name schon sagt - fast überall in Europa vor, in Deutschland von der Nordseeküste bis zu den Alpen.

Ein Kulturfolger

Rehe sind **Kulturfolger**, d.h. sie passen sich an die durch den Menschen veränderte Landschaft gut an. Damit sind sie in der Lage, ständig neue Lebensräume zu besiedeln.



Die Kitze sind gut getarnt ...

Nach der **Brunft** im Juli/August bringen Rehgeißen im Mai/Juni 1-3 gefleckte Kitze zur Welt.

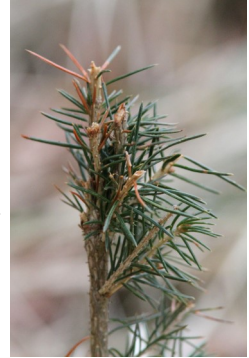
Rehe sind **bestens getarnt**. Kitze erkennt man oft aus der Nähe kaum:



... und oftmals kaum zu erkennen!

Verbiss!

Rehwild ist ein **Feinschmecker**, das besonders die klimatoleranten Bäumchen wie Eiche oder Tanne frisst. Bei zu hohen Dichten verursacht das Rehwild einen enormen **Verbiss**, der das Wachstum stabiler Wälder be- oder gar verhindert. Wenn sich das Rehwild wie rechts im Bild an der Fichte vergreift, dann hungert es; das ist dann ein untrügliches Zeichen für viel zu hohe Rehwildbestände.



Verbissene Fichte, ein Alarmzeichen!



Rehverbiss

Der Verbiss des Rehwildes lässt sich an dem fasrigen Abreißen leicht erkennen.



Eine total verbissene, sog. „Bonsei-Buche“!

Gravierende Folgen für die Umwelt

Durch die selektive Nutzung der Bodenvegetation verarmt die Pflanzenwelt, der Graswuchs am Waldboden nimmt zu. Der erhöhte Verbiss an bevorzugten Waldbäumen (z. B. Eiche, Weißtanne, Bergahorn, Eibe) begünstigt weniger empfindliche Baumarten wie Fichte und Kiefer und führt oft zu labilen Monokulturen. Die Bodenfruchtbarkeit sinkt und das Waldinnenklima wird verändert; die Anpassungsfähigkeit der Wälder an Klimaänderungen wird eingeschränkt.

Zäune und Einzelschutzmaßnahmen sind dann unabdingbar.

Zäune sind ein Notbehelf!



Fütterung?

Rehe sind **wiederkäuende**

Pflanzenfresser. Wegen ihres vergleichsweise kleinen Magens sind sie bevorzugt auf energiereiche Nahrung (z. B. Knospen) angewiesen. Dem Rückgang des Nahrungsangebots im Winter passt sich das Reh durch Verringerung der Kapazität seines Verdauungstrakts an. Herkömmliche Winter stellen für das Rehwild keine „Notzeit“ dar, es muss also nicht gefüttert werden.



Fütterung ist unnötig und oftmals
schädlich!

Bejagung

Die genaue **Dichte, die Altersstruktur oder das Geschlechterverhältnis** sind im Normalfall unbekannt und nur in Einzelfällen mit sehr hohem wissenschaftlichem Aufwand bestimmbar. Deshalb orientiert sich die Bejagung des Rehwildes an der Nutzung der Vegetation, die im dreijährigen Turnus durch eine statistisch abgesicherte Vorgehensweise von staatlichen Förstern aufgenommen wird (sog. Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung).

Rehwild lebt im Winter in Gruppen („sog. „Sprünge“), ansonsten territorial, d.h. vor allem Böcke haben ihr Revier, markieren und verteidigen dies vehement. Die territoriale Lebensweise führt bei überhöhten Rehwildichten zu verstärktem Stress.

In Bayern werden jährlich weit über 300.000 Rehe erlegt (2017/2018 323.000; Tendenz steigend!); allein schon daraus lässt sich ein sehr hoher Rehwildbestand ableiten. **Eine intensive Bejagung ist zum Schutz unserer Wälder nötig.**

Wildunfälle

Hohe Rehwildbestände verursachen viele **Wildunfälle**: Das Rehwild führt die Wildunfallstatistik mit großem Abstand an. Angepasste Rehwildbestände verringern diese Gefährdungen.



Rehwildunfälle führen die Statistik an.

Der ÖJV Bayern hat verschiedene Faltblätter und Schriften zum Rehwild herausgebracht, die auf der Homepage heruntergeladen oder in gedruckter Form bestellt werden können: <https://www.oejv-bayern.de/service-und-infos/downloads/>

- Behauptungen zum Rehwild
- Einfluss von Reh- und Rotwildfütterung auf Verbiss- und Schältschäden (Bachelorarbeit von Rebekka Kornder)
- ÖJV Faltblatt Rehwild

Impressum:

*Ökologischer Jagdverein
Bayern e. V.
Landesgeschäftsstelle
Kirchengasse 6
92268 Etzelwang
Tel 09663 3453898
Fax 09663 3453899
info@oejv-bayern.de*

Bilder: W.A. Bajohr, M. Rüttiger, W. Kornder

